

# Andacht für Freitag, den 1. Mai 2020

(von Angelo Comino)

*Ach, Herr, lehre uns heute, für Recht und Gerechtigkeit zu arbeiten. Amen.*

Heute ist der 1. Mai, Tag der Arbeit. Viele von uns würden sich heute treffen, bei Kundgebungen mitmachen und gemeinsam am Prater feiern. Als Nichtwiener hat mich die Stimmung hier in der Hauptstadt immer beeindruckt und es ist irgendwie schade – obwohl verständlich –, dass heute so ein wichtiger Feiertag ausfallen muss. Aber vielleicht können wir diese Stille zum Anlass nehmen, uns darauf zurückzubedenken, was der 1. Mai bedeutet. Der Auslöser für diesen Feiertag war nämlich eine Demonstration gegen den 12-Stunden-Tag: Damals bekamen Arbeiter in Haymarket in Chicago einen Durchschnittstagesverdienst von 3 \$. Der erfolgreiche Protest wurde als Sieg der Gewerkschaft gewertet: Ein Sieg für mehr Rechte, ein Sieg für mehr Gerechtigkeit.

Ich frage mich, wieviel davon übriggeblieben ist. Bei mir macht sich ein wenig Resignation breit. Ich finde es absurd, dass gerade die, die hier in unserem Land nichts verdienen, nur in solchen Billigst-Geschäften einkaufen können, die für die eigenen Produkte Arbeiter in anderen Ländern ausbeuten. Der Kreis schließt sich, aber nicht im Sinne des 1. Mai. Dabei arbeiten wir doch alle mehr als nur genug. Während dieser Krise muss ich von zuhause ausarbeiten, und mir kommt vor, ich arbeite viel mehr als sonst, eigentlich rund um die Uhr. Die Tage kann ich kaum mehr auseinanderhalten: Ist heute Freitag oder gar schon Samstag? Mein Vater ist Lehrer und ihm geht es nicht viel besser: Mit dem Home-Office kommt er nicht zurecht und auf das E-Learning wurde er gar nicht vorbereitet. Wir müssen alle arbeiten, viele, sogar heute, am 1. Mai.

Im Home-Office denke ich auch an meine Freunde, denen es ganz anders geht: Sie haben nämlich gar nichts zu tun. Sie haben durch die Krise ihren Arbeitsplatz verloren und nun müssen sie zuhause bleiben, da es für sie keine andere Möglichkeit gab. Da werden die Tage, ja gar die Stunden und Minuten sehr lange. Sie suchen zwar nach neuen Stellen, versuchen wenigstens in den eigenen vier Wänden produktiv zu sein. Aber der Gedanke, dass sie nun keinen Job haben, lässt sie nicht los. Aber: der Arbeitsmarkt braucht sie gerade nicht. Denn der Arbeitsmarkt braucht gerade eben niemanden. Das finde ich sehr traurig.

Was hat das alles mit dem Christentum zu tun? Sehr viel. Manchmal möchte ich auch vor der Situation der christlichen Kirche resignieren, aber dann tun sich ganz unerwartete Momente auf, die sehr viel Hoffnung und sogar Begeisterung wecken. Ich denke dabei an unsere Kurzandachten: In den letzten Wochen haben wir jeden Tag unsere Gedanken mit Ihnen geteilt. Wir haben versucht, Sie und auch uns zu ermutigen, ein wenig Gesellschaft zu leisten und im Glauben Mut zu fassen. Das tut uns allen gut – so hoffe ich –, Ihnen und auch uns als Gemeinde. Vielleicht ist der heutige 1. Mai auch so ein Tag, an dem sich unerwartete Möglichkeiten auftun, wir einiges überdenken können und mit unseren Mitmenschen etwas mehr Gerechtigkeit teilen können – ganz im Sinne der damaligen Proteste, vor beinahe 120 Jahren. Vielleicht fällt Ihnen heute konkret etwas dazu ein.

Möge uns Gott reichlich mit frischem Wind und neuen Ideen beschenken und diese auch in Tat umsetzen lassen.